

**Pränumerations-Preise.**

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 7.80.
Halbjährig	3.80.
Vierteljährig	1.90.

Für loco-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 6.40.
Halbjährig	3.20.
Vierteljährig	1.60.

„Eingefendet“  
kostet per Beitzelle 10 Hell.  
„Mitteilungen“,  
welche allgemeines Interesse  
behandeln, werden „gratis“  
ausgenommen.

# Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

**Inseraten-Tarif:**

Die einspaltige Garnonzeile kostet 10 H., die zweispaltige 20 H. und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschlaltung angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:  
In Wien: M. Rufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Mosse, Hofenstain & Vogler, H. Schalek, Zitter & Müller.  
In Budapest: V. Goldberger, B. Edstein, R. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:  
Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürger Schulgebäude).  
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:  
G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.  
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.  
Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

## Unsere Feinde.

Will man ohne Angst in der Gesellschaft leben, so darf es uns nicht beunruhigen, wenn nicht alle Menschen uns für gut und weise halten. Je hervorstechender die edlen Eigenschaften eines Menschen sind, um so sicherer kann er darauf rechnen, von der Scheelsucht schwacher und schlechter Personen manches ertragen zu müssen. Ist es demnach fast unmöglich, keine Feinde zu haben, so gibt es doch allgemeine Verhaltensmaßregeln, welche dazu dienen, Feindschaften zu verhindern und den Verkehr mit unbeliebten Leuten zu erleichtern.

Lor allem kränke man niemand vorzüglich. Man sei wohlwollend, dienstfertig, vorsichtig, gerade und ohne Winkelzüge in allen Handlungen. Man erlaube sich keinen Schritt zum Nachtheil eines Anderen und zerstöre keines Menschen Glückseligkeit. Man verläumde niemand und verschweige selbst das wirklich Böse, das man von seinen Mitmenschen weiß, es sei denn, daß es das Wohl Anderer erfordere, darüber zu reden. Wenn uns Neid und Bosheit dennoch verfolgen, so wird man wenigstens die Verurteilung haben, keine Veranlassung zur Feindschaft gegeben zu haben.

Klage aber nie über Verfolgung und Feinde, wenn Du nicht Lust hast, die Zahl der letzteren zu vermehren. Furchtsame, niederträchtige Geschöpfe schleichen immer umher, die nicht den Muth haben, sich öffentlich gegen Dich zu erklären, die sich aber sofort an Dich wagen, sobald sie Dich hilflos, scheu und niedergeschlagen sehen. Ein starker Mann muß sich selbst schützen. Zeige Selbstvertrauen und Du wirst ganze Heere von Schelmen im Zaume halten. Zudem hat jeder mit seinen eigenen Angelegenheiten so viel zu thun, daß es vergebens ist, Verbündete zu suchen, weil diese bei der ersten Gelegenheit, wo die eigene Sicherheit in Frage kommt davonlaufen. Der Mann, welcher sich stellt, als merkte er es gar nicht, daß man ihn verfolgt und der sich von Zeit zu Zeit auf seine Freunde beruft, wird für einen mächtigen Bundesgenossen gehalten, während ein jeder

über den Verlassenen herfällt. — Werde nie hitzig und grob gegen Deine Feinde. Wenn Leidenschaft und böser Wille sie beherrschen, wie es meistens der Fall ist, so lasse Dich auf keinerlei Erörterungen ein. Schlechte Leute werden am besten durch Verachtung bestraft und Klaischereien am leichtesten wiederlegt, wenn man sich gar nicht darum kümmert. Wird man unschuldig verleumdet, angeklagt und verkannt, so zeige man Stolz und Würde. Die Zeit wird dann Alles aufklären. Nicht alle Bösewichte sind unempfindlich gegen eine edle, großmüthige und grade Behandlung. Mit diesen Waffen kämpft man gegen seine Feinde, so lange es geht. So werden sie schließlich befürchten, in den Augen des Publikum herabgesetzt zu werden, wenn sie nicht aufhören, einen Mann zu verfolgen, dem niemand seine Ehrerbietung versagt. Wollen sie aber dennoch nicht das Gewehr strecken oder macht Deine Ruhe sie nur noch dreister, dann zeige kräftig Deine schärferen Waffen, aber bediene Dich dabei keiner Winkelzüge. Vereine Dich nie mit anderen schlechten Leuten, mache keine gemeinsame Sache mit einem Schelme, um den andern zu bekämpfen, sondern tritt ganz allein muthig, kühn, rasch, gerade und öffentlich gegen sie auf. Es ist unglaublich, wie viel ein einziger mit einem guten Gewissen gegen Schaaeren von Nichtswürdigen vermag.

Sei nur trotzig gegen mächtige, siegreiche Feinde, den Ueberwundenen und Unglücklichen schone, wenn er Dir nicht mehr Schaden kann oder die allgemeine Stimme gegen sich hat. Zur Veröhnung laß Dir die Hand nicht zweimal reichen und vergiß dann alle Beleidigungen, solltest Du auch fürchten müssen, daß die Feindschaft sich erneuere. Sei zwar auf Deiner Hut, aber zeige kein Mißtrauen. Es ist besser unschuldigerweise zum zweitenmal beleidigt zu werden, als auch nur einmal den Mann zu kränken und zu erbittern, dem es mit seiner Rückkehr zu Dir ernst zu sein scheint. Man muß aber auch verzeihen können, ohne darum gebeten zu werden.

Hast Du jemand beleidigt, so suche sobald als möglich Dein Unrecht gut zu machen — nicht auf kriechende, aber auf herzliche Weise. Gegenüber von

Menschen aber, die durch jede kleine Verablassung die man ihnen zeigt, übermüthig und gereizt werden, uns Unrecht zuzufügen, darf man die Genugthuung, welche man ihnen gibt, nicht zu weit treiben, vielmehr empfiehlt es sich da, durch vorsichtiges Betragen die Uebereilung vergessen zu machen.

Uebrigens hat man nicht Unrecht, wenn man behauptet, daß unsere Feinde oft, ohne es zu wollen, unsere größten Wohlthäter sind. Sie machen uns aufmerksam auf Fehler, die unsere eigene Eitelkeit, die Nachsicht unserer partheiischen Freunde und die niedrige Gefälligkeit der Schmeichler vor unseren Augen verbergen. Ihre Schmähungen feuern uns an, um so eifriger nach dem Beifall der Besseren zu streben und wenn sie jedem unserer Schritte auslauern, so lehren sie uns, auf unserer Hut zu sein, um ihnen keine Blöße zu geben.

Neid und Mißgunst verfolgen den Glücklichen, Bosheit und Rabale ruhen selten eher, als bis sie alles niedergedrückt, was sie überragte. Doch kaum ist ein Mensch ganz zu Boden geschlagen, so sieht jeder, selbst der Verfolger, eine Ehre darin, seine Parthei zu ergreifen, aber nur, wenn keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daß er sich wieder erhebe. Fast möchte man also sagen, daß man doch nicht ganz unglücklich ist, so lange man noch Feinde hat und daß viel Wahrheit in dem Sprichworte steckt: Viel Feind — viel Ehr!

## Landwirthschaftliche Ausstellung in Pozsony.

Nachdem die Arbeiten der Pozsonyer II. landwirthschaftlichen Ausstellung ihrer Vollendung entgegengehen, wird dieselbe schon am 7. September l. Z. feierlichst eröffnet werden. Genannte Ausstellung besitzt den Charakter einer Landesausstellung und ist es sowohl mit Rücksicht auf die Grenzlage Preßburgs wie auch hinsichtlich der kolossalen Dimensionen der Ausstellung erwünscht, die Aufmerksamkeit des Auslandes, speziell aber jene der Landwirthschaft Desterreich auf dieselbe zu lenken.

Im Nachstehenden bringen wir das Programm der Tagesordnung der Ausstellung: Am 7. Sept. Vormittag 11 Uhr Eröffnungsfeier. Montre-Concert. Abends 8 Uhr Feuerwerk im Anpark. Theater paré. Am 8. Sept. Vor-

folge Marten zu ertragen, es werde ein Unglück geben, denn so gehe es unmöglich weiter. Sonst hatte es gehoben, wenn Josef seine lustigen Epäpe machte und kleine Truglieder sang; aber sei gestern, da der Glende in Gegenwart des Offiziers Hans gestochen und gezerrt hatte und dieser, als er seinen Arm losriß, vom Offizier zu einer längeren Arreststrafe, durch Krummschließen und Posten verschärft, verurtheilt wurde, war es um die Fassung Josef's geschehen, und sein Joru schien bis zu Raserei gereizt.

Die Kompagnie wurde zum Scheibenschießen kommandirt. Josef that es doppelt leid, allein ausstücken zu müssen. Hans war ein tüchtiger Schütze, er hätte sich vielleicht eine Auszeichnung geholt. Sollte Peter am Ende auch so gedacht haben und es ihm nicht vergönnt haben? Auch er kannte Hans als den besten Schützen im weiten Umkreise ihres Dorfes — das wäre doch ...

Im selben Moment trafen sich die Blicke der Beiden und als hätte Peter den Gedanken des Burschen errathen, schellte er recht höflich nach ihm. Josef's Blut fing an zu wallen, zitternd hielt er das Gewehr in den Händen, wartend, bis die Kugel an ihn kam. Er war kein guter Schütze; heute tra er nicht einen einzigen Ring, die Kugel traf den Rand der Scheibe oder flog weit hinaus in den Kugelfang — er war nicht Herr seiner zitternden Hände.

Wieder legte er den Stutzen an die Wange, um zu zielen, aber es war ersichtlich, daß die Kugel die Scheibe nicht treffen würde. Da gab ihm der Feldwebel einen Stoß in die Rippen und schrie ihm zu: „Tölpel, wo zielt denn hin?“

Wie ein einziger Tropfen Wasser genügt, um ein bis an den Rand gefülltes Glas überlaufen zu machen — so genügt oft nur ein Wort, um ein überreiztes Gemüth zum Ausbrechen zu treiben.

Das Gewehr herumreichend und zwischen Scham und Wuth die Worte hervorstoßend: „Das wirst Du gleich sehen,“ drückte Josef den Lauf fest an die Brust des Andern und drückte los.

## Feuilleton.

### Von Freundeshand.

Dampf tönte die schwarz behangene Trommel, die der Tambour, an der Spitze des Zuges schreitend, mit zitternden Händen schlug. Sie Alle hatten ihn lieb gehabt — den Lustigen, den Heitersten in der Kompagnie — und nun begleiteten sie ihn auf seinem letzten Gang — zum Galgen. Wenn es wenigstens Pulver und Blei wäre, der Schramod des Soldaten! Nein, der Strick mußte es sein — um so recht ein Exempel zu bieten — was es heißt, sich am Vorgesetzten zu vergreifen.

Hans Reuter und Josef Pfeiffer waren Nachbarkinder und blieben sich wie Brüder. Nur ein paar Monate im Alter verschieden, kamen sie auch zusammen zur Stellung, und als bei Beiden das „Tauglich“ ausgesprochen wurde, hob ein gemeinsamer Seufzer der Erleichterung ihre Brust.

Josef Pfeiffer — „Das Weiköpfel“ hatten sie ihn wegen seiner lichten Haare genannt — war der verkörperte Frohsinn. Seine blauen trauerigen Augen leuchteten fast aus den dunkelblonden Wimpern hervor; wenn er den kleinen Schnurrbart über den streichen rothen Mund in die Höhe zwirkelte, war er den Herzen der Mädchen sehr gefährlich. Es gab im ganzen Dorfe keinen lustigeren und hübscheren Burschen.

Gerade des Gegenheil war sein Freund Hans, der den Epitheton „Bigeuner“ mit vollem Recht verdiente. Haar und Augen waren fast blauschwarz und die breite Stirne sowie das vorstehende Kinn mit dem fest geschlossenem Mund verriethen nur zu deutlich seine eiserne, unbewegliche Willenskraft. Dazu gesellte sich ein ruhiges, aber selbstbewußtes Benehmen, wohl hervorgerufen durch seine anerkannte physische Stärke. So mancher Bursche im Dorfe hatte diese schon gefühlt, besonders Peter Gaul, der ob seines zänkischen unlauteren Charakters von den Weisern gemieden wurde.

Bedeutend älter als die beiden Freunde, war Jener schon

seit zwei Jahren beim Militär. Im Dorfe war man froh, den Streuzüchtigen fern zu wissen. Kurz ehe er einrückte, war Hans ihm in den Weg getreten und zwar in Anwesenheit eines Mädchens, dem der verheiratete Peter allzu große Freundlichkeit bezugehen wollte. Auf den Hilferuf des Mädchens war Hans, der in der Nähe auf einem Felde arbeitete, herbeigeeilt und als Peter von der sich heftig Erhebenden trotz der ersten Mahnung Hans' nicht lassen wollte, lag der Bärliche der Länge auch auf dem Boden und das Mädchen suchte das Bett.

Das vergaß der Peter dem Hans nie wieder und daß erfüllte ihn, als es bald danach im Dorfe bekannt wurde, daß das spröde Mädchen Hans gegenüber anderen Sinnes war.

Ein schadenfrohes Lächeln glitt über die verschlagenen, von grauen Schielaugen durchaus nicht verschönten Züge Peter's, als die beiden Rekruten aus seinem Dorfe zu seinem Regimente kamen. „Ist kommt meine Zeit“ hatte er gemurmelt, als die Beiden ihm zur Abrechnung übergeben wurden. Und sie war gekommen. Mit einer ihm einzigen Schlauchzeit erlang er förmliche Qualen für die seiner Willkür Preisgegebenen. Er haßte sie Beide, den Einen um des Andern willen.

Häufig stieß er beim Exerciren Hans den Gewehrkolben vor die Brust, auch einige Hiebe hatte dieser schon mit zusammengebissenen Zähnen hinnehmen müssen.

Josef, der sich manchemal einen Fehler an der Adjustierung zu schulden kommen ließ, hatte kaum eine Strafe hinter sich, als sein Feind schon für eine neue sorgte. Die ihm zugefügten Kränkungen und Demüthigungen nahm Josef weniger schwer und half sich mit seinem heiteren Temperament bald darüber hinweg. Nicht so Hans; und das war für Josef ein doppelter Kummer.

Er sah den Freund schwer leiden, sah, wie es kochte und arbeitete in der breiten Brust, wie er mit zornbrennenden Augen all die Quälereien ertrug, die der Feldwebel, seine Gewalt mißbrauchend, gegen seinen wehrlosen Feind ersann.

So vergingen Wochen, Monate. Hans war so erbittert, daß er Josef gegenüber äußerte, es sei unmöglich, jahrelang

mittag 9 Uhr Eröffnung des VI. landw. Congresses in der Arena. Nachmittags Regatta. Abends 8 Uhr venet. Beleuchtungsfest. Am 9. Sept. Sitzung des VI. landw. Congresses von 9 bis 2 Uhr. Abends 8 Uhr Radfahrer-Lampion-Corso, 10 Uhr Abends Kynematograf. Am 10. Sept. Schluß des VI. landw. Congresses. Abends 8 Uhr Feuerwerk. Am 11. Sept. Abends 8 Uhr venet. Beleuchtungsfest. Am 12. Sept. Abends 8 Uhr Blumen-schlacht, 10 Uhr lebende Bilder. Am 13. Sept. Vormittag 9 Uhr Versammlung der Dekonomie-Beamten, Abends 8 Uhr Feuerwerk. Am 14. Sept. 1. Congresse der Geflügel-Züchter. Nachmittags 2 Uhr Wettrennen. Abends 8 Uhr Illumination und Monstre-Concert. Am 15. Sept. Vormittag 9 Uhr 11. Weinbau-Congresse. Nachmittags 2 Uhr Wettrennen. Abends 10 Uhr Kynematograf. Am 16. Sept. Fortsetzung des 11. Weinbau-Congresses. Nachmittags Turnfest und Football-Match. Abends Feuerwerk. Am 17. Sept. Schluß des 11. Weinbau-Congresses. Abends 8 Uhr großes Militär-Concert. Abends 8 Uhr Kynematograf. Blumen-schlacht. Am 18. Sept. Obst- und Fruchttausstellung. Nachmittags 2 Uhr athletische Kämpfe. Abends 8 Uhr venet. Beleuchtungsfest. Am 19. Sept. Obst- und Fruchttausstellung. Abends Kynematograf. Am 20. Sept. National athletische Spiele und Wett-kämpfe. Am 21. Sept. Weintrauben-Ausstellung. Football-Match. Am 22. Sept. Weintrauben-Ausstellung. Internationale Hunde-Ausstellung. Am 23. Sept. Internationale Hunde-Ausstellung. Football-Match. Die Ausstellung der lebenden Thiere dauert von 7. bis 15. September am Ausstellungsgebiet täglich, von 11 bis 1 Uhr und Abends von 5 bis 12 Uhr Militär-Concert.

### Lokal-Notizen.

— Die **Sanct-Stefansfeier** wurde am 20. d. Mts. als der bekannte große ungarische Nationalfeiertag, wie alle Jahre, mit dem traditionellen kirchlichen Gepränge gefeiert. In der Herz Jesu Kirche wurde aus diesem Anlasse ein feierlicher Festgottesdienst abgehalten, an dem eine große Anzahl Andächtiger, das hier anwesende Militär, die Spitzen unserer Stadtbehörden nebst der Repräsentanz und vielen anderen Notabilitäten theilnahm. Die Kirche war dicht gefüllt. Sämtliche öffentlichen Gebäude und Privathäuser prangten im Schmucke der Nationalfahnen.

— **Stefan v. Bekássy**, Wahlpräses traf gestern Freitag, den 22. d. Mts. hier ein und hat mit der Candidatur-Commission in Angelegenheit der städt. Beamtenwahl eine Sitzung abgehalten, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten.

— **Interurbane Telefonverlehr.** Auf Ansuchen unseres Herrn Bürgermeisters bewilligte das Ministerium, daß die Stadt Köpöny in das interurbane Telefonnetz einbezogen werde, wovon die Dedenburger Post- und Telegraphen-Direction unsere Stadt verständigte. Die hierauf bezüglichen Arbeiten werden raschestens zu Ende geführt. Wir werden also mit Budapest, Wien und allen anderen Städten in Kürze direkt sprechen können, sobald unsere Stadt in das interurbane Telefonnetz eingeschaltet ist. Die Vorteile einer solchen Verbindung wird jeder Privat- und Geschäftsmann bestens zu würdigen wissen und sind wir wenigstens in dieser Beziehung anderen Städten gleichgestellt.

— **Zur Beamtenwahl.** Gestern Nachmittags 3 Uhr fand endlich die Befragung der Stelle eines Rechnungs-Revisors, eines Rechnungsofficials sowie zweier Kanzlisten durch Wahl statt. Punkt 3 Uhr eröffnete der Wahlpräses Stefan v. Bekássy die Sitzung, zu welcher unsere Stadtväter besonders zahlreich erschienen und nachdem er die Anwesenden begrüßte, berichtete er, daß er in Betreff der bevorstehenden Beamtenwahl bereits mit der Candidatur-Commission conferirte und nachdem den gesetzlichen Formalitäten Genüge gethan und der Concurs auf die zu besetzenden Stellen ordnungsgemäß publizirt und ausgeschrieben, stehe der Wahl nichts mehr im Wege und könne dieselbe vorgenommen werden. Zur Authentification des Protocollles ernannte Stefan von Bekássy die Repräsentanten Ludwig Freyler, Andreas Galler, Wilhelm Mohr, Viktor Michaelis und Karl Unger jun. Hierauf berichtete der Wahlpräses, daß im Ganzen 15 Gesuche auf die zu besetzenden Stellen eingelaufen, er wolle indeß hievon nur jene in Vorschlag bringen, welche seitens der Candidatur-Commission vorgemerkt wurden. Zum Rechnungs-Revisor wurde einstimmig der provisorische Rech-

nungs-Revisor Anton Kováts gewählt. Nun nominirte der Wahlpräses zur Uebernahme und Controlle der Stimmzettel die Repräsentanten Josef Marfovičs, Ferdinand Leitner, Dr. Johann Lauringer, Béda Molnár, und Dr. Josef Dreißler und erklärte, die Wahl eines Rechnungs-Officials vorzunehmen. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf Koloman Szapodi 19, auf Ludwig Jambrits 18 und auf Julius Czike 5 Stimmen, während eine Stimme leer und eine ungültig erfiel. Demnach erklärte der Wahlpräses zum Rechnungsofficial Koloman Szapodi als gewählt. Mit der Concursauschreibung war auch die Wahl eines, resp. zweier Kanzlisten verbunden. Nachdem Kanzlist Koloman Szapodi sieben gewählt wurde, so mußten zwei Kanzlistenstellen also besetzt werden. Nach erfolgter Stimmenabgabe entfielen auf Wilhelm Raab 42, auf Ludwig Jambrits 24, auf Eugen Terplán 16, auf Wilhelm Karner 6 und auf Andreas Zuklits 3 Stimmen. Als gewählt erklärte demnach der Wahlpräses als ersten Kanzlisten Wilhelm Raab, als zweiten Ludwig Jambrits. Nachdem der Wahllast solcherart zu Ende war, richtete der Wahlpräses eine Ansprache an die Anwesenden, welche darin gipfelte, daß er sein autonomisches Wahlrecht als Vertreter des Bizegespans ausgeübt und hoffe, daß durch deren Erledigung die städt. Angelegenheiten eine Sanirung, sowie die Zukunft der Stadt eine Besserung erfahren wird; andererseits hoffe er, daß diese Opfer von Erfolg begleitet, und die Neugewählten ambitionös genug sein werden, ihren Stellen nunmehr zu entsprechen, um solcherart das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Der Bürgermeister Dr. Nicolans v. Szissovics ergriff hierauf das Wort und statete dem Wahlpräses Stefan v. Bekássy Namens der Stadt seinen Dank für dessen Bemühungen ab, welcher schon wiederholt sein Verwaltungsbüro dafelbst ausübte und wünschte seinerseits, daß ihn Gott lange Jahre in bester Gesundheit leben lasse. Nach zahlreichem Eisenrufen auf den Wahlpräses bedankte sich Letzterer für die warmen Worte des Bürgermeisters und versprach, dieß auch in der Zukunft zu thun, und sich zu bestreben, immer die Wünsche der Majorität geltend zu machen. Den Neugewählten wurde hierauf die Eidesformel vorgelesen, nach deren Beendigung Rechnungs-Revisor Anton Kováts Namens der Gewählten für das in sie gesetzte Vertrauen seinen wärmsten Dank aussprach und die treueste Pflichterfüllung seitens jedes Einzelnen versprach. Diese empfindungswarme schöne Rede verfehlte ihre Wirkung nicht und nach lebhaften Eisenrufen verließ man den Sitzungsaal. Den neugewählten Beamten wurde auch einzeln von dem größten Theil der Anwesenden gratulirt.

— **Der Vereins-Ausflug** der Günsler Touristen am vergangenen Sonntag ist sehr gut gelungen. Ein Theil, und zwar der größere der Theilnehmer begab sich über den St. Veit'sberg, wo Sr. Hochwürden, Benedictiner-Director Dr. Engelbert Mázly eine hl. Messe celebrierte, zu den Steirerhäuseln, ein anderer begab sich direkt dorthin. Auch aus Léba hat sich eine größere Gesellschaft eingefunden. Am dem Ausfluge nahmen über 40 Personen theil. Bei den Steirerhäuseln waren beide Herrenzimmer gedeckt und sorgte Restaurateur Josef Kováts in ausgiebigster Weise für vorzügliche schmackhafte Küche und frische Getränke. Das Ammo war dafelbst ein ungetrübtes, trockenes um 1/4 Uhr Nachmittags, als die Ausflügler eben in frühlichster Laune waren, sich Jupiter pluvius ganz unvermittelt einstellte und sich in seiner ganzen Größe zeigte. Es goß, wie es nur seine Art hatte, ca. eine Stunde, was jedoch die Ausflügler keinesfalls irritirte, denn unter den rhythmischen Klängen der Zigeunertapelle wurde lustig und fröhlich über diese kleinliche Sorge hinweg getanzt und es schien, als würde diese Wetterlaune den Humor und die gute Laune nur noch mehr angefaßt haben. Nachdem der Regenguß aufgehört, begab sich die Gesellschaft auf den Heimweg, während welchem sich so mancher Theilnehmer erst recht belustigte, denn so mancher zarte Damenhalbschuh schien es — vorziehen zu wollen, im Kothe stecken zu bleiben, denn die ermüdende Tour bis nach Hanse zu machen. Daß die Ausflügler in zwar etwas derangirter Verfassung hier anlangten, läßt sich nach diesem leicht denken, allein dieß hinderte gewiß Niemanden in dem Bewußtsein, einen angenehmen frohen Tag verbracht zu haben.

— **An Ueberzahlungen** gelegentlich des Gartenfestes der Günsler freiwilligen Feuerwehr haben geleistet: Baroness v. Miste 10 K. 30 S. K.: Excellenz Ghyndrey, Witwe Rabide, Dr. Engelbert Mázly, Baron K. v. Miste, Berthold Wid. 32 K.: Fr. Kobeltrausch, Stefan Kincs, Dr. Nicolans v. Szissovics, M. Niehold, Witwe Wrazek, Witwe Schwarz, Baronin v. Babarezy, Major v. Ghyössi, Johann Pfeffel, Fr. Korteš, Johann Schönbauer, Johann Citner, Julius Feigl, Josef Schaar. 31 K.: Josef Mar-

Goldig stieg die Sonne über die Berge herauf, eine Lerche flog schmetternd dem strahlenden Himmelsgestirn entgegen, die kleine Brust in dem blauen Aether badend. Auf der frisch behauenen Wieße inmitten eines von Soldaten gebildeten Karres stand ein todtenbleicher junger Mensch am Fuße eines Holzpfahles. Die Hände zusammengeschnürt, schaute auch er der Sonne entgegen, die er nie, nie wieder schauen sollte.

Bögernd las der Auditor nochmals das Todesurtheil vor — es that ihm leid um das junge, blühende Menschenleben — langsam sprach er den weißen Stab entzwei, immer nach einer Richtung spähend, ob denn kein Reiter sichtbar werde — vergebens — es mußte sein! Der Stab fiel in zwei Stücken zu den Füßen des Delinquenten nieder — und der Henker legte die Rechte auf dessen Schulter. Da, ein Blitz, ein Knall, und die gebundenen Hände in die Luft verfliegend, stürzte der Verurtheilte tot in das nasse Gras.

Da schrie eine heisere, trächende Stimme: „Er wird nicht gehen! — nicht pardonnirt, denn ich, ich —“ weiter kam Hans nicht, er lachte und lächelte blöde dazu.

In der Irrenanstalt eines kleinen Kriegsstädtchens geht ein alter Mann herum, dessen Gedächtniß bloß einen einzigen Satz behalten haben mag: „Gehnt wird er nicht — auch nicht pardonnirt!“

Marianne Verg.

kovits, Frau Galler, Witve v. Kulcsár, Dr. Blücher, Henriette Romwalter, Anton Kiss, Ignaz Stettner, Rudolf Heuffel, Daniel Pratscher, Andreas Kovak, Adolf Langl, Fr. Marie Waisbeker, Samuel Glahhofer, Peter Frei, Fr. Mederl, Dr. Ignaz Kemény, Witve Rosa Szizmadia, Josef v. Kukuljevic, Eduard Csikós, Karl Stampf, Witve Molnár, Johann Saufbauer, Michael Mohr, N. Schreiner, Josef Valiko, Adolf Feigl, Franz Weidl, J. Doludonner, Josef Schiefer, Hauptmann Witsl, Anton Schwarz, Carl Weber, Frau Szizmadia, F. Krögl, Ferdinand Leitner, N. N., Braumeister Ludwig Wolf, Carl Waldmayer, N. Staner 60 h., Anna Schuler 60 h., Anton Bagó 40 h., N. N. 60 h., L. v. Seper 30 h., Frau Stefan Stajer 40 Heller.

— **Zum Lehrer gewählt** wurde jüngst einstimmig Herr Leopold Schermann (ein Günsler), in die Gemeinde Pácsa (Zalaer Comitát). Wir gratuliren!

— **Nächtliche Ruhestörung.** Vier hiesige Individuen haben kürzlich Nachts unisono der hiesigen evang. höheren Mädterschule ein — „Ständchen“ bringen wollen und sangen Kirchen- und Todtenlieder zur — öffentlichen Aergerniß. Das faubere „Quartett“ spürte indeß gar bald das Herannahen der mittlerweile awirten Polizei und — verduftete. Hierbei theilhaftig waren Rudolf Koller, Anton Krejci, August Sagmeister und Karl Eckr, welche je zu 10 Kronen Geldstrafe für diese frevelhafte, schändliche Ruhestörung seitens des Stadthauptmannamtes bestraft wurden. Ist es da nicht besser für solch junge Leute, lieber — zu schlafen?

— **Furchtbare Unwetter.** Am 20. August (am Tage des heil. Stefan), ging um 6 Uhr Abends ein furchtbares Unwetter über unsere Gemarkung, Doroslo, Bozsof, Rohoncz, N.-Genes, Lukátschháza und den oberen Gegenden — hernieder. Ein großer Theil Günsler Gäste befand sich in Lodenhaus, namentlich aber in Rattersdorf, welche das Unwetter auch wirklich überauschte. Es entwickelte sich insbesondere in N.-Genes ein Sturm, der das Dach des dortigen Stationsgebäudes sammt den Sperren herabstob und in den Straßengraben warf. Der angerichtete Schaden ist ein sehr beträchtlicher; umjomehr, als die Fruchtstreu auf den Feldern zerstreut und aufgelöst umherlag, die Telegraphenleitungen demolirt, deren Stangen umgeworfen und auch mehrere Bäume enturzelt sind. Dabei fielen faulgroße Hagelgeschossen, welche an den Kulturen riesigen Schaden anrichteten und alles vernichteten, was besonders für die Gemeinden Rohoncz und Bozsof gilt. In unserer Stadt speziell traten die Wetterfanonen rechtzeitig und daher sehr erfolgreich in Action, weshalb wir selbst kaum einen Hagel verspürten und solcherart hat uns wieder ein gnädiges Geschick vor erheblichem Schaden bewahrt.

— **Öffentlicher Dank.** Allen jenen edlen Spendern, welche gelegentlich des Gartenfestes der Günsler freiwilligen Feuerwehr Ueberzahlungen leisteten, spricht hiemit Namens des Vereins seinen besten Dank aus

das Commando.

— **Früh übt sich, was ein Häckchen werden will.** Wir werden gar bald in der Lage sein, eine ständige Rubrik hinsichtlich eines Theiles jener Jugend aufzustellen, welche — traurig genug — statt zu schlafen, allerlei Uff, Bandalismus, nächtliche Ruhestörungen und Demolirungen an bestehenden Objekten oder Gegenständen vornimmt, und solcherart Anlaß zur öffentlichen Aergerniß gibt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben die hiesigen Burschen Rudolf Koller, Ernst Steiningger, Gottlieb Kiegl und Josef Bauer nicht weniger, denn 18 Straßenslampen herabgehoben, theils demolirt oder in unbrauchbarem Zustand verjagt. Der städt. Korporal Josef Schiefer, welcher sich bei solchen Anlässen gleich zu orientiren weiß, hatte gar bald darauf die sauberen Burschen ausfindig gemacht und erstattete von diesem empörenden Vorfalle auch gleich die Anzeige. Nun aber wird ein Exempel statuirt, welches für diese jungen Burschen einen bitteren Nachgeschmack haben dürfte. Ein jeder Einzelne wurde zu je 20 Kronen Geldstrafe, und 1 Tag Arrest, (welcher auch in Geldstrafe umgewandelt werden kann), gemeinsam aber alle Biere zur Tragung der Schadenersatzkosten verurtheilt. Einer von ihnen wird jedenfalls noch mehr wollen, weil er — appellirte.

— **Unsere Wetterfanonen** traten im Monate Juli insgesamt 5-mal in Action, dagegen im laufenden Monate August bis inclusive 20. siebenmale schon in Wirksamkeit und zwar am 1. August einmal um halb 2 Uhr, und einmal um halb 7 Uhr Abends; dann am 3. August um 5 Uhr Nachmittags, am 7. um halb 8 Uhr Abends; (hier wurden 210 Schüsse abgegeben) — und am 16. um 7 Uhr Abends. In allen Fällen erfolgte das Schießen zu rechtmäßiger Zeit. Am 17. um 4 Uhr Nachmittags ging ein arges Gewitter nieder, welches nach erfolgreichem Wetterstießen nach Südost glücklich abzog. Hierbei betrug die Zahl der Gesamtschüsse 245. Am 20. war jedoch ein überaus starkes Gewitter mit orkanmäßigen Winde und ständigem Donnergerolle. Hier wurde mit Ausnahme einzelner Kanoniere das Schießen um 6 Uhr aufgenommen, also vorzeitig genug — und wo es eben verspätet der Fall war, da war der Gewitterregen theilweise auch mit Hagelgeschossen untermischt. Im Uebrigen wurde die Gefahr glücklich abgewendet, nachdem im Ganzen 251 Schüsse abgegeben waren. Und da sage einer noch, daß das Schießen nichts nütze.

— **„Jetzt wird's erst schön...“** Aus Rattersdorf wird uns Folgendes berichtet: Vorigen Mittwoch am St.-Stefans-Tag ging es in unserer Gemeinde Rattersdorf anlässlich des Kirchweihfestes recht lustig zu. Der Garten des H. Pollenthoner war Nachmittags von vielen Gästen aus Güns ganz dicht gefüllt. Die anwesende Zigeuner-Kapelle spielte die fröhlichsten Weisen, als auf einmal ein Lärm vom dem Garten entstand. Einige Burschen vom Orte fingen mit einem Zigeuner zum Ranfen an, welcher Streit bald eine drohende Haltung angenommen hätte, wenn die Frau des Zigeuners ihn vom Schauplatz nicht weggeholt hätte. Die Anwesenden wollten, da

ein großes Gewitter aber der Streit die „Grafte wird! Ah, denn jetzt wird's erst schön...“ das man wegen der konnte. Später kam nachhause brachten.

— **Antstun und Telephonämte** nung des Handelsamtes den Post-, Telegraphen- und Telephonämtern August l. 3. angefohrt Feiertagen von 8 Uhr

— **Angeld** Uhr begab sich ein Siegersdorfer Gott und der harmlos Besuche seiner Kinder geben wollte, wur Gensdarmerte sah dieser Gegend wies rufener sehr stark Unfälle vorgekommen

— **Gefunde** Badeanstalt ein Die Verlußtträger mnannte überneh

— **Zu Verlust** ein Schirm in der wird erjudet den gute Belohnung a

— **Jahra** am 1. in Güns, N am 2-3. in Stei in Groß-Höflein, am 14. in D. Stee in Szany; am 2. Szt.-Miklos, Eise Altenburg; am 2. Lodenhaus.

— **Waghar** Wiener Kaufmann ministerieller Gene

— **Marie** ödenburger Gefäng hören. Zeit, heißt Dr. Viktor Rosenf

— **Der Wör** eine entsehdliche N Namens Kremer ermordet. Der W Behörde. Bei der Frau als Motiv

— **Duell** meldet: Auf dem Personen bestehen giftiger Pilze geit

— **Neun** aus Magdeburg Schulhaus in Ott

— **Gsornac** land ausgewander liche Bizegespáne Territorium ihres lage des Postamen Komuth-Denkmal te

— **Bullau** Insel Tordhine, nö kanischen Ausbrüch nichtig worden. T fionen, ist uns Leb machen jede Annäh

— **Unfall** Szekeschervár wu regiments, General von einem schwere batthyáner Strafe Der Oberstleutenar ohnmächtig auf der das nächste Bahnmä zu sich kam. Der W nung gebracht.

— **23 Perso** Die britische Barke Sturm mit dem Ha Die Barke sank sof fionen ertranfen, nu

— **Explosion** plodirte bei dem S vorzeitig die Pulver fionen wurden getödd

Weinessig, aus echtem reinen Wein bereitet, roth und weiss ein Liter

Dr. Blücher, Gen-  
 ralmajor, Rudolf  
 Koval, Adolf Langl,  
 Blaghofer, Peter Frei,  
 Witwe Rosa Eszima,  
 Karl Stampf, Witwe  
 Mohr, R. Schreiner,  
 Weidl, J. Holtdonner,  
 Anton Schwarz, Carl  
 Ferdinand Leitner,  
 Carl Waldmayer, A.  
 Anton Bago 40 h.,  
 Frau Stefan Stajer

... wurde jüngst einstimmig  
 (Günther), in die Ge-  
 bir gratulieren!

... Vier hiesige Individuen  
 der hiesigen evang.  
 lichen bringen wollen  
 der zur — öffentlichen  
 spürte indeß gar bald  
 avisierten Polizisten und  
 waren Rudolf Koller,  
 und Karl Eder, welche  
 diese frevelhafte, schänd-  
 liche Hauptmannante be-  
 für solch junge Leute,

Am 20. August (am  
 Uhr Abends ein furcht-  
 ung, Doroflo, Bozsof,  
 und den oberen Gegen-  
 in Günther Gäste befand  
 in Rattersdorf, welche  
 aufsteht. Es entwickelte  
 Sturm, der das Dach  
 mit den Sperren herab-  
 arf. Der angerichtete  
 r; unjomehr, als die  
 rent und aufgelöst um-  
 emolirt, deren Stangen  
 häume entwirrt sind.  
 en, welche an den Auf-  
 und alles vernichteten,  
 Hohenz und Bozsof  
 ten die Wetterkanonen  
 in Action, weshalb  
 rten und solcherart hat  
 er erheblichem Schaden

... jenen edlen Spendern,  
 der Günther freiwilligen  
 spricht hiemit Namens

... das Commando.

... Mädchen werden will.  
 e sein, eine ständige  
 der Jugend aufzustellen,  
 schlafen, allerlei Un-  
 gen und Demolierungen  
 genständen vornimmt,  
 Aergerniß gibt. In  
 tag haben die hiesigen  
 nger, Gottlieb Kiegler  
 an 18 Straßenlam-  
 oder in unbrauch-  
 Corporal Josef Schie-  
 gen gleich zu orien-  
 te fahrenden Bürgern  
 on diesem empörenden  
 Nun aber wird ein  
 ungen Bürgern einen  
 Ein jeder Einzelne  
 und 1 Tag Arrest,  
 andert werden kann),  
 ung der Schuldner-  
 nhen wird jedenfalls  
 llirte.

... raten im Monate Juli  
 gen im laufenden Mo-  
 male schon in Wirk-  
 mal um halb 2 Uhr,  
 6; dann am 3. August  
 halb 8 Uhr Abends;  
 — und am 16. um  
 plgte das Schießen zu  
 Ihr Nachmittag ging  
 s nach erfolgreichem  
 ab. Hierbei betrug  
 Am 20. war jedoch  
 ortanmäßigen Winde  
 wurde mit Ausnahme  
 6 Uhr aufgenommen,  
 s eben verspätet der  
 n theilweise auch mit  
 gen wurde die Gefahr  
 nzen 251 Schiffe ab-  
 och, daß das Schie-

... " Aus Ratters-  
 Vorigen Mittwoch  
 er Gemeinde Ratters-  
 recht lustig zu. Der  
 nachmittags von vielen  
 Die anwesende Zi-  
 Weifen, als auf ein-  
 and. Einige Bürgern  
 mer zum Kaufen an,  
 Haltung angenommen  
 ers ihn vom Schau-  
 anwesenden wollten, da

ein großes Gewitter im Anzuge war, Nachhause eilen, da  
 aber der Streit viel Belustigendes bot und einer sagte:  
 „G'rafft wird! Ah, des muß' i seh'n, i bleib' no a bifferl,  
 denn jetzt wird's erst schön!“ so blieben dann Alle, bis  
 daß man wegen dem großen Unwetter gar nicht fortgehen  
 konnte. Später kamen dann Wägen, welche die Ausflügler  
 nachhause brachten.

— **Amtsstunden bei den Post-, Telegraphen-  
 und Telephonämtern in der Provinz.** Durch Verord-  
 nung des Handelsministers wurden die Amtsstunden bei  
 den Post-, Telegraphen- und Telephonämtern in der  
 Provinz gleichmäßig festgestellt. Darnach sind vom 1.  
 August l. z. angefangen die Amtsstunden an Sonn- und  
 Feiertagen von 8 bis 11 Uhr Vormittags zu halten.

— **Angeschossen.** Vergangenen Mittwoch Fröh 4  
 Uhr begab sich ein Preßinger Jnfasse nach Franko. Beim  
 Siegersdorfer Hotter angelangt, frachte plötzlich ein Schuß  
 und der harmlos einhergehende Bauer, welcher sich zum  
 Besuche seiner Kinder anderen Tags nach Oesterreich be-  
 geben wollte, wurde durch die Kugel angeschossen. Die  
 Gensdarmrie sahndet eifrigst nach dem Missethäter. In  
 dieser Gegend wird überhaupt das Herumschießen Unbe-  
 rufener sehr stark kultiviert und sind schon wiederholt  
 Unfälle vorgekommen.

— **Gefunden.** Dieser Tage wurde in einer hiesigen  
 Badeanstalt ein Stück Ohrgehänge (aus Gold) gefunden.  
 Die Verlustträgerin kann dasselbe im hiesigen Stadthaupt-  
 mannante übernehmen.

**In Verlust gerathen** ist am vergangenen Sonntag  
 ein Schirm in der Günser Bierhalle. Der redliche Finder  
 wird ersucht, denselben im Stadthauptmannante gegen  
 gute Belohnung abzugeben.

— **Jahrmärkteverzeichnis für September 1902.**  
 Am 1. in Güns, Neusiedl (Neudimarkt), Kis-Gzell, Güssing;  
 am 2.—3. in Steinamanger; am 9.—10. in Pápa; am 9.  
 in Groß-Höflein, Zala-Egerberg; am 11. in Valatonfüred;  
 am 14. in D.-Kreuz, Népszé-Szemere, Bernstein; am 19.  
 in Szany; am 20. in Oberschützen; am 22. in Fertö-  
 Szt.-Miklós, Eisenstadt, Veszprém; am 20.—21. in Ung.-  
 Altenburg; am 29. in Csepreg, Csorna, Neckenmarkt,  
 Lockenhaus.

**Vermischte Nachrichten.**

— **Magyarisirung.** Der nach Lakompak zuständige  
 Wiener Kaufmann Heinrich Kohn hat seinen Namen mit  
 ministerieller Genehmigung auf „Kalmár“ umgeändert.

— **Marie Tihanyi.** Die blonde Inwohnerin des  
 ödenburger Gefängnisses ließ schon lange nichts von sich  
 hören. Jetzt, heißt es, soll sie endlich doch enthaftet werden.  
 Dr. Viktor Rosenfeld, der Wiener Rechtsfreund der Ver-  
 hafteten wollte gestern hier und referirte seiner Klientin  
 über die bisherigen Ergebnisse seiner Intervention. Dr.  
 Rosenfeld will, wie es heißt, beweisen, daß die Tihanyi  
 die Gattin des rumänischen Staatsmannes Sturdza ge-  
 wesen, sie daher rumänische Untertanin sei und daher  
 wegen des ihr zur Last gelegten Deliktes, weder von dem  
 ungarischen, noch dem österreichischen Gerichte zur Rech-  
 schaft gezogen werden könne.

— **Duell.** Zwischen dem Artillerie-Lieutenant Wil-  
 helm Friedrich und dem Honvéd-Offiziersstellvertreter Jenő  
 Zint hat in der Honvédkaserne von Bozsony ein Säbel-  
 duell stattgefunden, in welchem Zint eine schwere Ver-  
 letzung am Arme erlitt.

— **Der Mörder seiner Familie.** In Tromsö wurde  
 eine entsetzliche Bluttat verübt. Ein dortiger Engrosist  
 Namens Kræmer hat seine Frau und seine vier Kinder  
 ermordet. Der Mörder stellte sich sodann freiwillig der  
 Behörde. Bei dem Verhöre gab er die Untreue seiner  
 Frau als Motiv der furchtbaren That an.

— **Durch Pilze vergiftet.** Aus Breslau wird ge-  
 meldet: Auf dem Dominium Patschin ist eine aus vier  
 Personen bestehende Arbeiterfamilie nach dem Genuße  
 giftiger Pilze gestorben.

— **Neun Personen vom Blitze getödtet.** Wie  
 aus Magdeburg gemeldet wird, schlug der Blitz in das  
 Schulhaus in Ottendorf ein und tödtete neun Personen.

— **Csornaer Erde in Amerika.** Die nach Cleve-  
 land ausgewanderten Ungarn haben, wie bekannt, sämt-  
 liche Bizeugspäne des Landes ausgefordert, sie mögen vom  
 Territorium ihres Komitates ein wenig Erde als Unter-  
 lage des Postamentes für das in Cleveland zu errichtende  
 Kossuth-Denkmal senden. Auch der Bizeugspan des Soproner  
 Komitates hat diesem Ansuchen willfahrt und aus Csorna,  
 wo im Jahre 1848 ein großer Kampf ausgefochten wurde,  
 Erde gesendet.

— **Vulkan-Ausbruch.** Yokohama, 19. August. Die  
 Insel Fudschime, nördlich von Boninsia ist durch die vul-  
 kanischen Ausbrüche vom 13. und 14. August total ver-  
 nichtet worden. Die ganze Bevölkerung, über 150 Per-  
 sonen, ist ums Leben gekommen. Andauernde Eruptionen  
 machen jede Annäherung zur Insel gefährlich.

— **Unfall eines Regimentskommandanten.** In  
 Szekesfehervár wurde der Kommandant des 17. Honvéd-  
 regiments, Generalstabs-Overstlieutenant Eugen Schuller,  
 von einem schweren Unfall betroffen. Auf der Szabad-  
 bathyáner Straße schaute sein Pferd und warf ihn ab.  
 Der Overstlieutenant erlitt schwere Kontusionen und blieb  
 ohnmächtig auf der Straße liegen. Man brachte ihn in  
 das nächste Bahnwächterhaus, wo er nach der ersten Hilfe  
 zu sich kam. Der Verwundete wurde hierauf in seine Woh-  
 nung gebracht.

— **23 Personen ertrunken.** Capstadt, 18. August.  
 Die britische Barke „Hiegfield“ stieß Nachts bei starkem  
 Sturm mit dem Hamburger Dampfer „Kaiser“ zusammen.  
 Die Barke sank sofort sammt der Besatzung; 23 Per-  
 sonen ertranken, nur vier konnten gerettet werden

— **Explosion.** Wie man aus Colberg schreibt, ex-  
 plodirte bei dem Schützenfest in Rogirerg (Mecklenburg)  
 vorzeitig die Pulvermasse der Geschützmeister. Vier Per-  
 sonen wurden getödtet, drei Personen schwer verlegt.

— **Ein siebenfacher Mörder.** Die Gensdarmrie  
 in Leuthold (Preußen) verhaftete einen 21-jährigen Hand-  
 werksburschen Namens Hammer, welcher eingestand, in den  
 letzten drei Jahren sieben Lustmorde an Prostituirten ver-  
 übt zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

**Gingefendet.**

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.  
 Sanitätsbehördlich geprüft.  
 Attest Wien, 3. Juli 1887.

**Sarg's Kalodont**  
 unentberliche  
**ZAHN-CRÈME.**

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige  
 Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere  
 Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so  
 verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist  
 sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit  
 der nothwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in  
 vorzüglicher Weise verbindet.

**Berger's medicinische und hygienische Seifen**  
 stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung  
 und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang  
 verschafft. Die heilende Kraft und desinficirende Wirkung  
 der **Berger'schen Theerseife** ist tausendfältig erprobt.  
 Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen  
 Gebrauch dient **Berger's Glycerin-Theer-  
 seife**. **Berger's medicinische und hygienische  
 Seifen** sind in allen Apotheken der österr.-  
 ungar. Monarchie und des Auslandes zu  
 haben. Jedes Stück trägt die hier abgedruckte  
 Schutzmarke.

**Literarisches.**

— **Die Neuen Fliegenden** in Wien, I. Kumpfgasse  
 7, bringen allwöchentlich auf zwölf Seiten vorzüglichen humo-  
 ristischen Text, künstlerisch ausgeführte prachtvolle Illu-  
 strationen und zeichnen sich besonders dadurch aus, daß  
 sie wegen ihres dezenten Inhaltes auf jeden Familienstich  
 gelegt werden können. Als Geschenk und als Zierde jeder  
 Bibliothek sind die Jahrgänge 1900 und 1901, welche  
 mit ihren hunderten von Illustrationen, 624 Seiten Text,  
 vom Verlage zum Preise von K. 4.— pro Jahrgang be-  
 zogen werden können, besonders zu empfehlen. Probe-  
 nummern werden gegen Einsendung von 20 Hellern in  
 Briefmarken franco überallhin zugesandt.

Als Stichprobe des genannten Blattes citiren wir:  
 Nach der Uhr. Hotelier: Nun wie sind Sie bei mir  
 zufrieden? Gast: Ganz gut so weit; nur eines habe ich  
 anzusetzen; die Toilette ist nicht benutzbar, es wimmelt  
 darin von Fliegen. Hotelier: Wann haben Sie die Be-  
 obachtung gemacht? Gast: Heute Fröh um neun! Hotelier:  
 Versuchen Sie es künftig um zwei Uhr; zur Table d'ho-  
 telzeit sind die Fliegen sämtlich in der Küche und im  
 Speisesaal.

— **Von des Wanderns und Reisens frühlicher Zeit plaudert**  
 das neueste (26.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“  
 (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 — Preis des  
 Vierteljahrsheftes 40 Pf.), in einem Reisebrieftage, den Albert Wohl-  
 gart an eine Berliner Dame richtet und dem er den Titel „Unter  
 den Tannen des Schwarzwaldes“ gegeben hat. Adolf Dir's fesselnde  
 Hochgebirgsroman „Die Schuld“ und Carl Wulff's spannende  
 Erzählung „Die Wette“ finden auch in dem neuesten Hefte ihren  
 handlungsreichen, den Lesern immer aus neue anziehenden Fort-  
 gang. Von den Kunstbeilagen und Illustrationen des Heftes ist  
 auch diesmal nur das Rühmenswerthe zu berichten. Ein reizendes  
 Genrebildchen aus dem Leben der Aeppler hat Oskar Graef  
 an seinem Bilde „Gestell“ beigezeichnet, während E. Wittenbaum  
 uns in seinem „Weltentrüdt“ eine herrliche, in die Welt der Töne  
 verlaufene Beethovenseignur vor Augen führt. Den Freund der Ge-  
 schichte wird E. Sturbrand's historisches Gemälde Ulrich von Hutten  
 in Welschland ganz besonders interessieren, während jeder, der an-  
 muthige Scenen aus dem Leben des Tages und der Familie liebt,  
 in J. B. Kennington's „Siebzehn“ auf seine Rechnung kommt.  
 Die an guten Rathschlägen und unterrichtlichen Illustrationen auch  
 in diesem Hefte reiche Beilage „Für unsere Frauen“, ein inhalts-  
 voller und abwechslungsreicher zeitgeschichtlicher Theil sowie die Gratis-  
 beilage mit Friedrich Hebbel's ausgewählten Gedichten ergänzen  
 auch dieses neueste Heft der allgemein geschätzten Familienzeitschrift  
 auf das glücklichste.

— **Wiener Mode.** Hest 22 vom 15. August, das soeben er-  
 schienen ist, ist wiederum eine Nummer, die wir mit Befriedigung  
 durchblättern. Wir bewundern die Fülle bestens ausgeführter Illu-  
 strationen; sie bilden eine umfangreiche Musterammlung vornehm  
 wirkender Toiletten für jeden Zweck, sei es für das Haus, den  
 Gandaufenthalt, den Curort oder die Promenade. Besondere Sorg-  
 falt bemerkt man in der Vorführung moderner Putzformen. Einfach,  
 aber elegant und vornehm, dieses Princip gilt der Wiener Mode  
 als erstes Geheiß. Nach dem Modentheil, dessen beschreibender Text  
 die Damenwelt gewiß interessieren wird, folgt der Handarbeitstheil.  
 Auch hier wird nur Stilvolles und Musterreiches geboten. Das  
 Abonnement kann jeder Dame bestens empfohlen werden, der billige  
 Preis von K. 3.— vierteljährlich erleichtert den Bezug des Jour-  
 nals. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch die meisten  
 Postanstalten sowie direct vom Verlage in Wien VI 2, Gumpen-  
 dorferstraße 87.

**Eisenbahn-Verkehr.**

Giltig vom 1. Mai 1902.

**Südbahn.**

**Von Güns nach Steinamanger:**

Abfahrt	4 Uhr 55 Fröh	Ankunft	5 U. 39 M.	in Steinam.
"	7 " 50 "	"	8 U. 35 M.	in Steinam.
"	11 " 40 Vorm.	"	12 U. 25 M.	in Steinam.
"	5 " 40 Nachm.	"	6 U. 25 M.	in Steinam.
"	8 " 40 Abends†)	"	9 " 25 "	in Steinam.

**Von Steinamanger nach Güns:**

Abfahrt	6 Uhr 45 Fröh	Ankunft	7 U. 31 M.	in Güns.
"	10 " 40 Mittag*)	"	11 U. 26 M.	in Güns.
"	3 " 15 Nachm.	"	4 U. 1 M.	in Güns.
"	7 " 39 Abends	"	8 U. 25 M.	in Güns.
"	10 " 10 Nachts†)	"	10 " 55 "	in Güns.

**Von Steinamanger nach Wien:**

Abfahrt: 4.00, 5.50 Fröh, 8.48 Nm. 2.19, 4.44, 6.45 Nm.  
 Ankunft: 8.55, 9.52 Fröh, 1.10 Nm. 5.35, 9.39, 11.50 Abds.

**Von Wien nach Steinamanger:**

Abfahrt: 7.40 Fröh, 10.50, 2.55 u. 5.30 Nm. 8.25 Ab.  
 Ankunft: 11.08 Nm. 2.07, 7.18 Nm. 9.45 Abds. 12.35 Nach.

**Von Steinamanger nach Nagy-Ranisza:**

Abfahrt: 11.20 Vorm. 2.14 Nm. 7.35 Abds. 12.55 Nachts  
 Ankunft: 1.48, 4.08 Nachm. 10.10 Nachts. 3.40 Fröh.

**Von Nagy-Ranisza nach Steinamanger:**

Abfahrt: 12.50 Nachts. 6.00 Fröh, 12.15 Mit. 2.00 Nm.  
 Ankunft: 3.40, 8.32 Fröh, 2.13, 4.20 Nachmittags.

\*) Dieser Zug verkehrt nur an jedem Dienstag und Freitag.  
 †) Verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen vom 1 Juni bis 15. Sept.

**Wochenmarkt-Preise von Güns.**

Per 50 Ko.	K. S. K. S.	Per 50 Ko.	K. S. K. S.
Weizen	6.50 6.80	Weizenmehl Nr. 6.	22.—
Korn (Roggen)	6.— 6.40	" " " 7.	20.—
Bräugerke	6.— 6.50	Zwischenmehl Nr. 8.	12.—
Futtergerste	5.20 5.50	Weizenkleie G. F.	9.—
Hafer	7.— 7.30	Roggenmehl I.	24.—
Weis	5.80 6.—	" " II.	22.—
		" " III.	20.—
Per 100 Ko.		Roggenkleie	9.—
Gries	30.—	Gerstenschrott	12.—
Weizenmehl Nr. 0.	29.—	Weizenmehl	14.—
" " 1.	28.—	Heu	6.—
" " 2.	27.—	Schab-Stroh	3.60
" " 3.	26.—	Witt-Stroh	2.60
" " 4.	25.—	Futter-Stroh	3.—
" " 5.	24.—		

Per 100 Mtr.	K. S.	Per Kilo	vord. hint.	K. S. K. S.
Buchenscheiter I. Kl.	7.50	Rindfleisch	1.04	1.20
Buchenscheiter II. Kl.	6.—	Schweinefleisch	1.12	1.20
Eichenscheiter	6.75	Schweinefleisch	1.44	—
		Kalbsteisch	1.20	1.60

**Hausmeisterstelle wird gesucht.**

Ein alleinstehender älterer Mann, (Pro-  
 fessionist) sucht als Hausmeister eine Stelle.  
 Adresse zu erfragen in der Redaktion dieses  
 Blattes.

**Somatose**  
 Iosliches Fleischsalz  
 enthält die Nährstoffe des  
 Fleisches/Eiweißkörper und  
 Salze als rasch geschmack-  
 loses, leicht lösliches Pulver  
 ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
 für  
 schwächliche, Magenranke,  
 in d. Ernährung Wucherkrankh.  
 zurückgebliebene Personen, an englischer  
 Brustkranken, Krankheil lei-  
 dende Kinder,  
 Nervenschwäche, Genesende etc  
 in Form von  
**Eisen-Somatose**  
 besonders für  
**Bleichsüchtige**  
 ärztlich empfohlen.  
 Somatose regt in hohem  
 Masse den Appetit an.  
 Erhältlich in Apotheken u.  
 Drogerien.  
 Nur echt! in Originalpackung.

**INSERATE.**

**Um fl. 1.35**

per Meter verkaufen: Brüder Lechner  
 in Graz, Murplaz, **Merauer Damen-  
 loden**, 136 Ctm. breit, garantirt reine  
 Wolle, eine Qualität, welche durch  
 Schönheit und Haltbarkeit anerkannt  
 allgemein Anlang findet und ver-  
 senden zur eigenen Ueberzeugung  
 überallhin die Muster in 36 Farben-  
 stellungen gratis.

56 Heller zu haben in der Delicatessen-Handlung Julius Jánosa Köszeg.

ein Liter

### Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publicum von Güns und Umgebung höflich anzuzeigen, daß ich ab 1. September l. J. in Güns, Grabenrunde, (Milettitsches Haus) ein, den heutigen Anforderungen vollkommen entsprechendes

## Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft

eröffnen werde. Meine sowohl hier wie auswärts hinreichend auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen setzen mich in die angenehme Lage, meine hochgeschätzten Kunden sowohl durch pünktlichste wie zuvorkommendste Bedienung zufriedenzustellen, wie ich auch in jeder Beziehung bestrebt sein werde, durch billigste Preise Concurrrenz zu bieten. Indem ich um Ihr gütiges Wohlwollen erbitte, empfehle ich mich bestens und zeichne Hochachtungsvoll:  
**Samuel Fürnberg.**

### Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hell, schuppig, beharrt, Kopsfalten und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern. Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar dichten Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit keiner Umwandlung nicht im Geringsten zu ängern, da es für die aller-empfindlichsten Köpfe völlig harmlos ist. Es gibt keinen Geruch, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben können. Wenn Sie es als Schutz sowohl Sommer als Winter nachlässig und ohne Gedanken Haarwuchs sind, so oder ohne Erwähnung des Erfinders unterwerfen. Krankheit der Haare oder des Kopfes paralytisch oft die Haarwurzel und die Natur braucht Jahre, um diesen Wangel zu erlangen. Wer kommt aber an den Gegenständen dieses wunderbaren Mittels zuweilen bei den Kaufleuten von Güns, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschädigung mehr für Schuppen, Anarastall oder Aalöl, Ihre königliche Aeltesten Fürstin von Hohenzollern: Bitte nach 3 Flaschen „Lovaerin“.  
Frau Hauswirthin Martha Metzke in Aroland (Deutschland): Mit drei Flaschen „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat folgende sofort neuen Haarwuchs erzeugt.  
Gräfin Käthe Zichy, Bichsfasa: Wollen Sie gefälligst lieber nach 6 und an Gräfin Cremoville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.  
Frau Lina Pollak, Salzburg: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erbitte, mir noch ein 1 Flasche zu senden.  
Frau Ida Löser in Bodensack: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewirkt sich sehr.  
Prof. Dr. J. Schüller in Wien schreibt: Ich habe lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht vermochten, brachte „Lovaerin“ zu Stande.  
Herr K. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte „Lovaerin“ gerade das wunderbare Wirkung. Eine tolle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.  
Herr Josef Ehrlich, Böhmen: Ich habe nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Anwendung von 3 Flaschen „Lovaerin“ wieder meinen früheren dichten Haarwuchs erreicht.  
Frau R. Seinsky, Budapest: Ich erbitte mir ein anarastall. Seitdem ich „Lovaerin“ gebrauche, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.  
Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das neue Haar tritt und wächst in einem raschen Schrittmittel. Mütter kleiner Mädchen, deren Haare dünn und unentwickelt sind, kann ich ihnen empfehlen. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Frauen Schuppen, Kopsfalten der Haare und Kopsflecken zu beseitigen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Mädchen den Haarschmuck verleiht.  
Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreichend, 6 K. 3 Flaschen 12 K. 6 Flaschen 20 K. Bestellen gegen Postnachnahme oder vorzeitige Geldeinführung durch das europäische Depot:  
**M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.**  
**Warnung!** Dieses Präparat wird in unaufrichtiger Weise nachgemacht. Man sollte sich vor jeder Fälschung hüten, deren Etikette und Verpackung nicht mit dem Original übereinstimmt. „Lovaerin“ trägt Kopf und Haaren und ist gefälligst zu haben. Auf dem Original ist das Bild des Originalherstellers verzeichnet.

### Männer erhalten unentgeltlich

eine Medizin neuester Erfindung, welche die verlorene Kraft zurückbringt. Alle, die darum schreiben, erhalten unentgeltlich ein Probepaket sammt einem hundert Seiten starken Buch per Post, gut verpackt. Es ist dies die bewundernswürdigste Wundermedizin, welche bereits Tausende gerettet hat, die in Folge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechtskrankheiten, Syphilis und an verlorener Manneskraft leiden. Aus diesem Grunde beifolgt das Institut, jedem ein Paquet Medizin sammt erklärendem Buche unentgeltlich zu senden. Mit dieser Hausarznei kann das Uebel zu Hause kuriert werden und all jene, die zufolge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechtskrankheiten, an geistiger Schwäche oder an chronischen Uebeln leiden, können sich zu Hause kurieren. — Dieses Heilmittel wirkt unmittelbar auf jene Organe, welche der Kräftigung bedürfen und heilt mit wunderbarem Erfolge die seit Jahren andauernden Krankheiten. Alte und Junge können dem State Medical Institute unter der unten bezeichneten Adresse schreiben, von wo ihnen das Paquet unentgeltlich werden wird. Die Anstalt will in erster Reihe jene retten, die behufs Behandlung ihr Heim nicht verlassen können. Die Probepackung geht, wie leicht man von dieser schrecklichen Krankheit zu Hause geheilt werden kann. Die Anstalt macht keine Ausnahmen. Jedermann kann um die Arznei, von wo immer, ungarisch schreiben, worauf ihm unter Discretion postwendend unentgeltlich eine Arzneipackung sammt erklärendem Buche zugesandt wird. Schreiben Sie noch heute. Die Sendung ist so schön verpackt, daß niemand ihren Inhalt erfahren wird. Der Brief muß folgendermaßen adressirt werden: State Medical Institute, 6930, Clifton Building, Fort Wayne, Ind., America und sind alle Briefe zu frankieren.

Wien I., Kumpfgasse 7.  
**Bestes österreichisches Familienblatt.**  
Künstlerische, dezente Illustrationen.  
Fein-humoristischer Text.  
Erscheint wöchentlich.  
Man abonniert bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Zeitungsversehrungen  
Vierteljährig mit Francozusendung K. 3. —  
Halbjährig . . . . . K. 6. —  
Ganzjährig . . . . . K. 12. —  
Probenummern gegen Einfindung von 20 H. Marken.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.  
**Obst-Most-Pressen**  
**Trauben-Wein-**  
mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen. für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.  
**Hydraulische Pressen**  
**Obst- und Trauben-Mühlen**  
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen).  
Kompl. Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen  
neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare  
Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.  
Die besten neu konstruirten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatenmengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene, Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.  
Heurechen, Heuwender, Heu- und Strohpresen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitungsmaschinen etc.  
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, anerkannt vorzüglichster Konstruktion  
**PH. MAYFARTH & Co.**  
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk  
**WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Allein echter englischer  
**Apotheker A. Thierry's Balsam**  
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.  
— Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz. —  
Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falcoartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegovina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages oder Anzahlung.

**Warum leiden Sie?** wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so schmerzhaften und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von  
Apothekers A. Thierry allein echter  
**CENTIFOLIEN-SALBE**  
von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzluss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwächen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorzene Glieder, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Prag, Tschechien“ eingebrannt sein muss.  
Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:  
An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Prag, Tschechien.  
Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

Pränumerations-Preis für Post-Abnehmer  
Ganzjährig . . . . . K. 12. —  
Halbjährig . . . . . K. 6. —  
Vierteljährig . . . . . K. 3. —  
Für Local-Abnehmer  
Ganzjährig . . . . . K. 10. —  
Halbjährig . . . . . K. 5. —  
Vierteljährig . . . . . K. 2.50 —  
„Eingeklebt“  
koffet per Beilage  
„Mittheilungen“



Nach den ersten stöhnte sie: „Es ist all geschrieben!“  
„Hretwegen!“  
Ewas Erzählung von „Nein, ans Geln“  
„Die Hauptsache ist erklärte Doktor Bollbrecht Blick in die umflorten schlugen!“  
„Es wird eine ha an mir soll es nicht fehl Doktor Bollbrecht's verächt.  
„Der war übermä „Das heißt: er hat rief Eva schmerzlich, recht. Nur zu sehr red „Das hat er nicht, er wüßte, was für ein rungsfähiges, tapferes müßte er gar kein Ver mir nicht Glück wünsch „Sie halten mich fä ich bin“, sagte Eva, lächelnd.  
Der Enthusiasmus Herzens steckte sie doch „Durchaus nicht,“  
„Ich kenne auch deine Beispiel die Verstellun nur nicht so bekremde sie nicht fortwährend, Sie dürfen es glauben, ters: schon voriges Jah mir uns gebust. Goet hat es gehört, und d ein „Kaisischer Zeuge stimmt“? Und hast i wie damals?“  
„Ach Gott, nun ta jagte sie glücklich an sank ihm in die Arme. Bald danach erträn von neuem.  
„Das ist Bodenstet Eva. Aber es war de der Herr Justizrat selb „Frau Witwe Wol sich schnell orientierend „Die bin ich“, erklä „Euschuldigen Sie dringe. Aber ich vermuete tar hier, Herrn Boden doch der Bräutigam Tochter?“  
„Er wäre es beina „So, so.“  
„Er ist ans Gelme Bollbrecht etwas in den

pfgasse 7.  
 es Familienblatt.  
 e Illustrationen.  
 cher Text.  
 entlich.  
 t bei allen  
 handlungen,  
 bleihen  
 usendung N. 1.  
 N. 6.  
 N. 12.  
 r Einfendung  
 tarfen.



idmaschinen  
 are  
 Weinberg-Pflüge.  
 schinen  
 rschiedene Saatenmengen,  
 chtester Gang, grösste  
 ndbetrieb, Maisrebler,  
 Walzen, Eggen, Futter-  
 lichster Konstruktion  
**& Co.**  
 hammerwerk  
 Medaillen.  
 erwünscht.

**sam**  
 Musterschutz. —  
 merreicht wirksames  
 ert den Katarrh und  
 eilt selbst veraltete  
 llen Halskrankheiten etc.  
 mpf, Kolik und Reissen  
 benimmt Hypochondrie  
 llich bei Zahnschmerzen,  
 nnt das Aufstossen und  
 eres Heilmittel für alle  
 er, Krätze, Räude und  
 e. Man achte immer  
 or Fälschungen schützt  
 ns franco jeder Post-  
 ach Bosnien und Her-  
 nur gegen Vorausan-

rung der Schmerzen  
 ckung des Milchabflusses  
 en, Salzlfluss, geschwol-  
 zur Herausziehung aller  
 Gewächsen, Carbunkeln,  
 agenen Füssen. Brand-  
 lalse, bei Blutschwüren,  
 rages. Es kosten sammt  
 iginalen massenhaft  
 lass auf jedem Tiegel die  
 nt sein muss.  
 en, sondern werden im  
 durch Hitze, können da-  
 bis zum Eintreffen eines  
 werth- und wirkungs-  
 sondern man halte sich  
 en, weltbekannten Mittel,  
 echt mit allen angege-  
 ch-Sauerbrunn.  
 h und in Wien bei

# Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Gratis-Bellage zum  
**„Günser Anzeiger.“**  
 Verlag von Friedrich Feigl in Güns. 1902.

## Die Cottogans.

Novellette von Alwin Römer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach den ersten Worten, die Doktor Vollbrecht an Eva richtete schüttelte sie: „Es ist alles aus. Herr Bodenstein hat mir vorhin abgeschrieben!“

„Nichtswegen!“ fügte die Mutter entrüstet hinzu, die durch Evas Erzählung von gestern völlig eingeweicht war. „Nein, aus Edelmüt!“ sagte Eva.

„Die Hauptsache ist doch, daß du nun wieder mein bist, Eva!“ erklärte Doktor Vollbrecht aufatmend und sah ihr mit einem warmen Blick in die umflorten Augen. „Jetzt wollen wir uns schon durchschlagen!“

„Es wird eine harte Zeit werden,“ sagte Eva schlicht. „Aber an mir soll es nicht fehlen, Mutter. Und was sagt Ihr Professor?“ Doktor Vollbrechts Antlitz verlor den Ausdruck froher Zuversicht.

„Der war übermäßig beschäftigt,“ wies er aus. „Das heißt: er hat Sie gewarnt, sich so ausichtslos zu binden,“ rief Eva schmerzlich. „Vergessen Sie doch nicht. Er hat ja auch recht. Nur zu sehr recht.“

„Das hat er nicht, Eva. Wenn er dich kennen würde, wenn er wüßte, was für ein liebes, aufopferungsfähiges, tapferes Mädel du bist, müßte er gar kein Herz haben, wenn er mir nicht Glück wünschen wollte.“

„Sie halten mich für viel besser, als ich bin,“ sagte Eva, unter Thränen lächelnd. Der Enthusiasmus dieses wackeren Herzens steckte sie doch an.

„Durchaus nicht,“ antwortete er. „Ich kenne auch deine Schwächen. Zum Beispiel die Verstellungskunst... Steh nur nicht so befremdet drein... Sagt sie nicht fortwährend „Sie“ zu mir? Und Sie dürfen es glauben, liebe Frau Wolters: schon voriges Jahr in Berlin haben wir uns gedumt. Goethe im Tiergarten hat es gehört, und das ist doch wohl ein „klassischer Zeuge“... Jetzt also: stimmt's? Und hast du mich noch lieb wie damals?“

„Ach Gott, nun tausendmal mehr!“ sagte sie glücklich aufschluchzend und sank ihm in die Arme. — Bald danach ertönte die Thüriglocke von neuem.

„Das ist Bodenstein,“ sagte ängstlich Eva. „Aber es war diesmal sein Chef, der Herr Justizrat selber.“

„Frau Witwe Wolters?“ fragte er, sich schnell orientierend. „Die bin ich,“ erklärte Evas Mutter. „Entschuldigen Sie, daß ich hier eindringe. Aber ich vermutete meinen Sekretär hier, Herrn Bodenstein... Er ist doch der Bräutigam Ihrer Fräulein Tochter?“

„Er wäre es beinahe geworden,“ sagte die Witwe. „So, so.“

„Er ist aus Edelmüt zurückgetreten,“ setzte Eva hinzu, während Vollbrecht etwas in den Bart murmelte, das das Gegenteil bedeutete.

„Aus Edelmüt?“  
„Ja, als er erfuhr, daß...“  
„Ich verstehe,“ sagte der Justizrat und machte dem Doktor eine leichte Verbeugung. „Aber, verzeihen Sie meine Neugier, es interessiert mich, zu erfahren, ist dieser edle Verzicht schon vor längerer Zeit erfolgt oder...“

„Nein, erst heute mittag,“ sagte befremdet die Mutter. „Und das Verhältnis ist unwiderruflich gelöst?“ fragte mit einem lächelnden Seitenblick auf den jungen Doktor der Justizrat.

„Für alle Zeiten!“ versicherte Egon Vollbrecht. „Um... dann gestatten Sie, daß ich mich empfehle... Auf Wiedersehen, meine Herrschaften!“

Und sie sahen sich wieder, als die ersten Beilchen dufteten und die Lerche ihre ersten Frühlingspalmen gen Himmel schmetterte. Ein harter Winter mit manchem Kummer lag hinter der kleinen Familie. Aber mit fröhlichem Gottvertrauen hatten sie ihn überwunden. Eva hatte wieder für Geschäfte gearbeitet; Doktor Vollbrecht war, soweit es in seinen Kräften gestanden hatte, hilfreich gewesen, und Alfreds Schulgeld war nach wie vor bezahlt worden, freilich nicht von Bodenstein, wie Wolters annahm. Knapp war es hergegangen, aber die Liebe, die sie alle verband, hatte die kleinen Nöten des Tages verflärt.

Und nun waren sie plötzlich mit einer Einladung bedacht worden, der Testamentseröffnung beizumohnen, die im Hause des alten Becker, der noch vor Weihnachten gestorben war, stattfinden sollte.

Wie einen vom Himmel gefallenen Schatz begrüßten sie die große Erbschaft, die ihnen so unerwartet zufließ. Das Märchen von den Sternhaltern war wirklich einmal Wahrheit geworden. —

„Sie waren das Glück seiner Jugend, Frau Wolters,“ sagte der Justizrat leise. „Ich soll Sie fragen, ob Sie ihm vergeben haben, daß er einst, dem Gebote des harten Vaters folgend, sich von Ihnen, dem mittellosen Mädchen, wandte.“

„Von Herzen!“ flüsterte sie und trocknete sich die Thränen von den Augen.

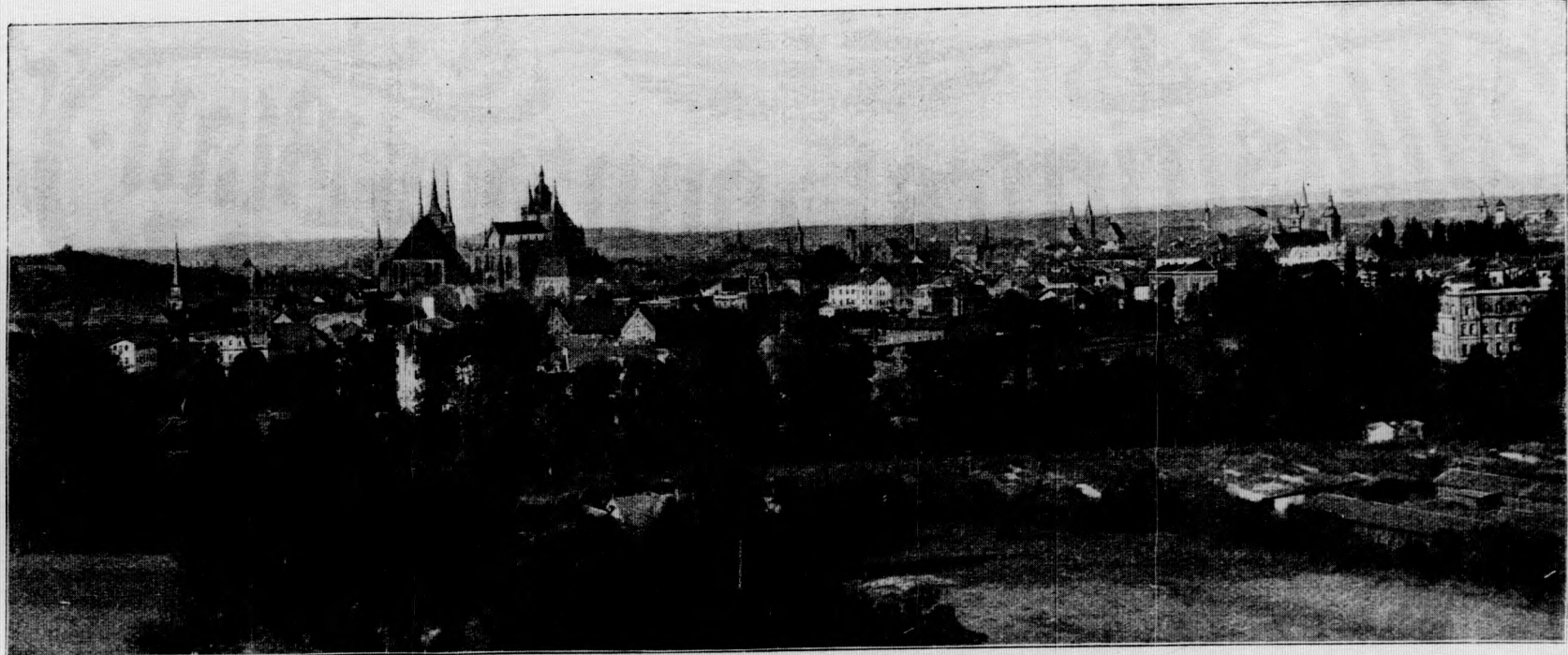
Auch der Sekretär Bodenstein hatte dem feierlichen Akt beigewohnt. Er war nicht wenig erstaunt, die Familie Wolters anwesend zu finden. Lebte er doch noch immer in dem Glauben, daß der Erblasser sein Vermögen ausschließlich der Stadt vermacht habe.

Als dann der Justizrat Wort für Wort jenes Testaments vorgelesen hatte, das er damals selbst hatte niederschreiben müssen, war ihm grün und blau vor den Augen geworden. Am liebsten hätte er die Protokollakten zusammengeworfen und wäre mit seinem ohnmächtigen Grimme davongestürzt. Aber es hätte ihn seine Stelle kosten können. Das er- wog er trotz aller Erregung. Und so war er geblieben.

Auf dem Heimwege freilich hatte er es sich nicht verfagen können, den Justizrat zu fragen: „Ich denke, das ganze Vermögen sollte an die Stadt fallen, Herr Justizrat?“



Prinz Mirko von Montenegro und Gemahlin. (S. 136)  
Nach einer Photographie von J. Weiss in Rijka.



Seitanansicht von Erfurt. (S. 136)  
Nach einer Photographie von H. Fehge (Abt. Hugo Sonntag, Hofphotograph) in Erfurt.

Sieweking sah ihn mit einem seltsamen Augenwinkern an. Das war nur eine Finte, lieber Bodenstern. Es hatte jemand Wind bekommen von dem Testament, irgend ein alter Bösewicht, der das hübsche Mädel der Witwe Wolters — na, Sie kennen sie ja! — daraufhin heiraten wollte. Für den war es so eine Art Prüffstein. Sobald er die Geschichte von dem umgestoßenen Testament hörte, schnappte er ab. „Ja, ja, so sind die Menschen.“

„Was für ein Esel bin ich gewesen!“ dachte zähneknirschend der Sekretär. Aber er antwortete nicht eine Silbe weiter auf die Erklärung seines Chefs und erwähnte auch späterhin nie mehr dieser für ihn so ärgerlichen Angelegenheit.

Ein halbes Jahr lang litt er an der Gelbsucht, deren Ursache der Arzt sich vergebens zu erforschen bemühte. Und Gänse konnte er für den Tod nicht mehr leiden. Auch durch die Hagenstraße ging er nicht, wenn er's irgendwie vermeiden konnte, weil ihn das alte Patrizierhaus mit seinen Fenstern höhnisch anzublinseln schien und er sich fürchtete, hinter einem derselben den süßen Blondkopf der glücklichen Frau Doktor Eva Vollbrecht aufzutauchen zu sehen.

G n d e.

### Der verlorene Sohn.

Erzählung von Friedrich Chiemer.

1. (Nachdruck verboten.)

Ein ernster älterer Herr mit bekümmertem Miene trat durch die Pforte des Polizeipräsidiums auf dem Alexanderplatz in Berlin. Verlegen blickte er sich um, fragte dann einen eben daherkommenden Schutzmann nach dem Zimmer des Kommissars Hilpert und eilte, zurecht gewiesen, hastig die Treppe nach der betreffenden Abteilung empor.

Ein endloser Korridor mit unzähligen Thüren empfing ihn, schon ging er die Zimmerflucht entlang, nur dann und wann einen flüchtigen Seitenblick auf die Personen werfend, die beständig ab und zu gingen.

Noch ein paarmal bedurfte es der Erkundigung, bevor der alte Herr an sein Ziel gelangte; nachdem Kommissar Hilpert ein eben im Gange befindliches Verhör beendet hatte, wurde der Fremde vorgelassen.

„Mein Name ist Martin — Fabrikant Martin aus S.“ stellte er sich vor. „Mein Freund, Doktor Vollrath in S., hat mir Ihre Adresse gegeben, Herr Kommissar.“

„Ah, Doktor Vollrath! Wie geht es ihm?“  
„Danke, ausnehmend wohl, er läßt Sie herzlich grüßen.“  
„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Martin. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Der Fabrikant seufzte. „Ich komme wegen meines Sohnes, der aus dem elterlichen Hause entflohen ist.“

„Ein Fall, der leider nicht selten ist; Sie wünschen meinen Beistand zum Zwecke der Wiederauffindung Ihres Sohnes?“

„Ja“, erwiderte Martin mit gepreßter Stimme.

„Haben Sie die Güte, mir den Sachverhalt mitzuteilen.“

„Ich habe zwei Kinder“, begann der Fabrikant. „Einen Sohn, Georg, von zwanzig und eine Tochter, Valerie, von achtzehn Jahren.“

Ich liebe meine Kinder zärtlich und habe ihnen eine sorgfältige Erziehung geben lassen, halte sie aber im ganzen bescheiden und streng. Mein Sohn ist Kaufmann, als erster Korrespondent in meinem Geschäft thätig und hat sich immer als ein brauchbarer, fleißiger, wenn auch ein wenig schwärmerischer junger Mann bewiesen. Nun kam vor etwa vier Monaten eine Erzieherin für die kleine Tochter meines gleichfalls in meinem Geschäft thätigen, bei mir wohnhaften Bruders ins Haus, ein hübsches, aber dreißig und intrigantes Frauzimmer, das ich vom ersten Augenblick an nicht habe leiden können.“

Der Kommissar nickte verständnisvoll. Er ahnte bereits, was ihm sein Besucher sagen werde.

„Mein Sohn, unerfahren wie er war, fiel natürlich in die Schlingen der schlauen Klette. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, ich hätte meinen Bruder zu ihrer sofortigen Entlassung bewogen, aber so ließ man mich bis zuletzt in meiner Unwissenheit. Erst vor wenigen Tagen trat meine Mutter an mich heran mit der Erkundigung, Georg wolle mit Gewalt das Fräulein Wolfram heiraten, er drohe, sich das Leben zu nehmen, wenn er sie nicht bekomme. Ich schüttelte den Kopf, beruhigte meine Frau und ließ nun zunächst das Fräulein bitten, mich einmal in meinem Comptoir zu besuchen. Meine Absicht war, sie kennen zu lernen, denn ich will durchaus nicht dem Glücke meines Sohnes im Wege stehen; wenn er auch noch jung ist, dachte ich, so mag er einige Jahre lang seine Beständigkeit beweisen und sie dann meinerwegen heiraten, sofern sie seiner würdig ist. Doch ich überzeugte mich sofort, daß dies nicht der Fall sei. Sie besaß zwar ein schönes Gesicht, aber ein anmaßendes, verdecktes Wesen; keine Spur von Gemüt. Ich wußte nach drei Minuten, daß sie meinen Sohn nur seines Geldes wegen in ihre Netze gezogen hatte. Die Auskunft, die ich über ihre Familie und ihr Vorleben erhielt, lautete ebenfalls ungünstig. Da nahm ich denn meinen Sohn vor und sagte zu ihm:

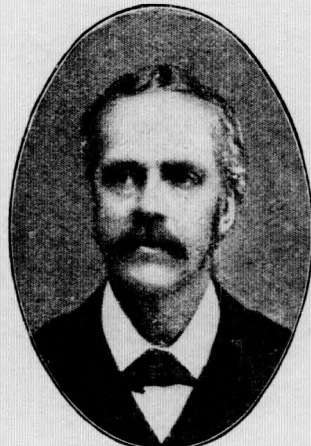
„Junge, schlage dir das Frauzimmer aus dem Sinne! Heirate meinerwegen eine Tagelöhnerstochter, wenn sie geschick und gut ist, aber diese Person ist deiner unwürdig. Du bist noch jung und von ihr eingefangen worden.“ — Nun, da hätten Sie den Brausekopf sehen sollen! Ich war ein Tyrann, ein Unterdrücker! Ein Schulbube genieße mehr Rechte als er. In den Angelegenheiten des Herzens aber lasse er sich keine Vorschriften machen, lieber verlasse er das Haus. Doch genug, ein Wort gab das andere, schließlich ging ich stehenden Fußes zu meinem Bruder und ersuchte ihn, die Friedensstörerin unverzüglich zu entlassen. Das geschah denn auch; sie erhielt ihr Gehalt für das laufende Vierteljahr ausbezahlt, obgleich sie nur vierwöchentliche Kündigungsfrist hatte, mit der Weisung, am anderen Morgen das Haus zu räumen.“

„Und sie ging?“

„Gewiß — mit ihr gleichzeitig verschwand mein Georg.“

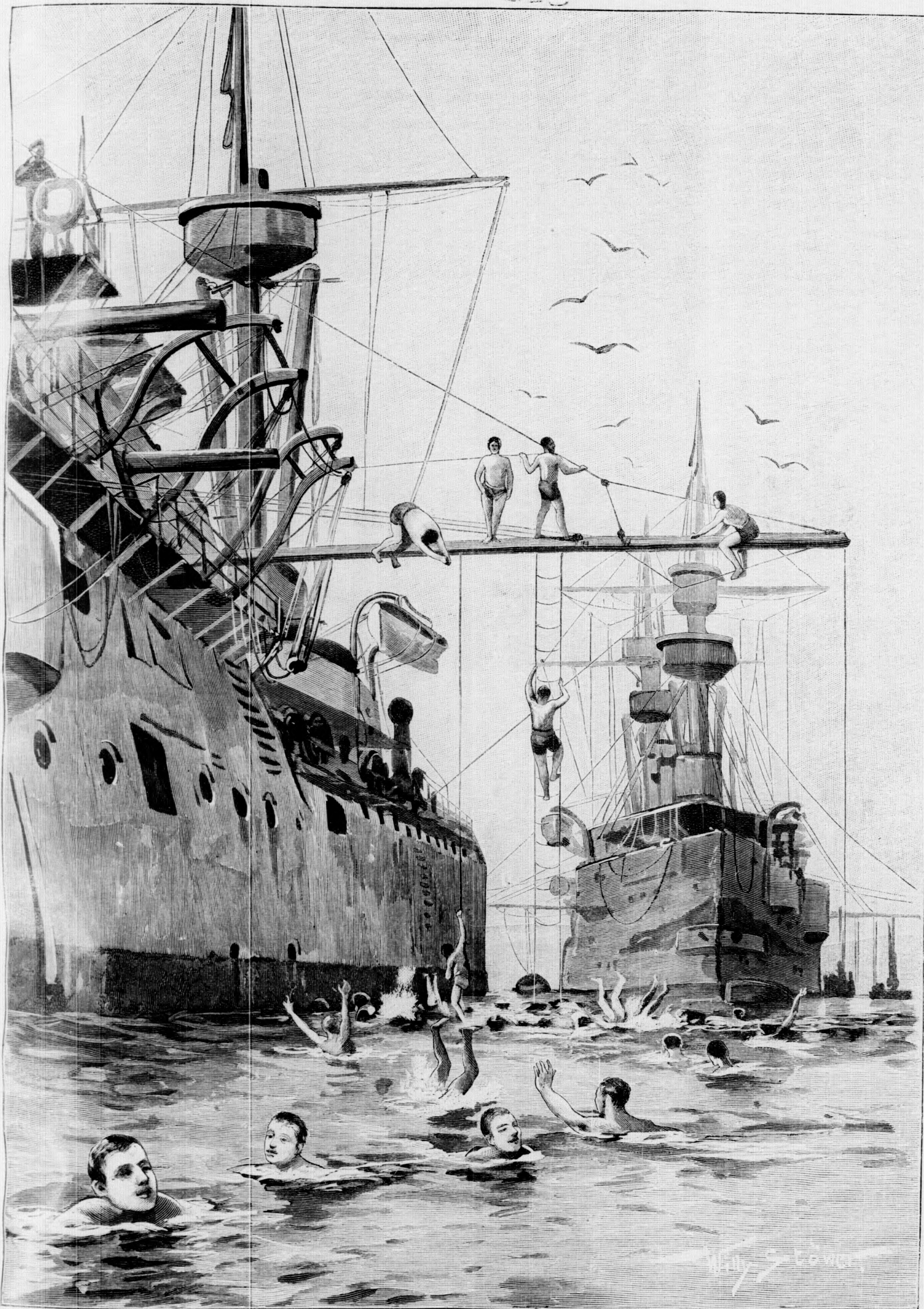
„Ich dachte es mir.“  
Martin starrte eine Weile betrübt vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)



Sir H. J. Balfour,  
der neue englische Premierminister.  
(S. 136)





Schwimmübungen der Mannschaft eines Kriegsschiffes. (S. 136)



...be ihnen eine sorgfältige  
im ganzen bescheiden und  
erster Korrespondent in  
amer als ein brauchbarer,  
erischer junger Mann be-  
eine Erzieherin für die  
em Geschäfte thätigen, bei  
übliches, aber dreites und  
ersten Augenblick an nicht

1. Er ahnte bereits, was  
war, fiel natürlich in die  
eine Ahnung davon ge-  
sofortigen Entlassung be-  
mich bis zuletzt in meiner  
rentigen Tagen trat seine  
it der Eröffnung, Georg  
dem Wolfram heiraten, er  
nahmen, wenn er sie nicht  
den Kopf, beruhigte meine  
si das Fräulein bitten, mich  
er zu besuchen. Meine Ab-  
nen, denn ich will durchaus  
Zohnes im Wege stehen:  
dachte ich, so mag er einige  
heit beweisen und sie dann  
ern sie feiner würdig ist.  
sefort, daß dies nicht der  
ein schönes Gesicht, aber ein  
feien; keine Spur von Ge-  
Minuten, daß sie meinen  
weien in ihre Nege gezogen  
ich über ihre Familie und  
e ebenfalls ungünstig. Da  
zu vor und sagte zu ihm:  
aus dem Sinne! Heirate  
en sie geistig und gut ist,  
zu bist noch jung und von  
uten Sie den Brautlopf  
Unterdrücker! Ein Schul-  
den Angelegenheiten des  
en machen, lieber verlasse  
ab das andere, schließlich  
ader und erlichte ihn, die  
Das geschah denn auch:  
vierteljahr ausbezahlt, ob-  
sfrist hatte, mit der Wei-  
räumen."

ward mein Georg."

er sich hin.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Prinz Mirko von Montenegro, der sich in Cetinje mit der Tochter des serbischen Obersten v. Konstantinowitsch vermählte, ist eine frische, stattliche, ritterliche Persönlichkeit...

Schwimmübungen der Mannschaft eines Kriegsschiffes. (Mit Bild auf Seite 135.) — Erst in neuerer Zeit wird in der Marine mit Strenge darauf gehalten, daß jeder Matrose und Seesoldat schwimmen kann...

Berühmte Männer in der Lebensversicherung. — König Georg IV. von England (1820—1830), bekanntlich ein überaus verschwenderisch veranlagter Herr, hatte sich mit 12 Millionen Franken gegen die Gefahr, bei seinem Tode ungedeckte Schulden zu hinterlassen, versichert...

Vom Münzwesen. — Eine einheitliche deutsche Reichsmünze wurde schon im achtzehnten Jahrhundert angestrebt. In zwei Reichsgutachten — vom

13. April 1737 und 10. September 1738 — trugen einstimmig die drei Kollegien des Reichstags darauf an, einen für das ganze Reich gültigen Münzfuß herzustellen. Die eine Goldmünze sollte der Dukaten (zu 4 Gulden) und der Golbgulden (zu 3 Gulden) und die neue Silbermünze der Thaler (zu 2 Gulden) sein...

Aber an eine gleichförmige Einführung des Reichsmünzfußes war bei der damaligen Zerrissenheit des deutschen Reiches nicht zu denken. Der am 21. September 1753 stattfindenden Münzkonvention traten nur Oesterreich, Bayern, Sachsen und die Pfalz bei.

Die Raben des Kaisers Augustus. — Nachdem Octavianus den Antonius in der Seeschlacht bei Actium (31 v. Chr.) geschlagen hatte, war er Alleinherrscher des römischen Reiches, und sein Triumphzug durch die Straßen des weltgebenden Roms wurde mit einem noch nie dagewesenen Pompe gefeiert. Unter der ungeheuren Masse von Zuschauern befand sich auch ein einfacher Handwerker mit einem Raben auf der Hand.



Nach richtig. Du, Mann, in acht Tagen feiern wir unsere silberne Hochzeit. Wollen wir dazu nicht das Schwein schlachten? — Warum? Was kann denn das arme Schwein dafür, daß ich dich vor fünfundsiebzig Jahren geheiratet habe?!

Spruch aber doch, und eines Tages, als Octavianus an der Werkstätte des Schusters vorbeiging, schrie der Rabe jenen Wunsch aus, der mehrere Spektakelanten so glücklich gemacht hatte. Der Herrscher hörte den Raben und sagte zu seinem Begleiter: „Lassen wir das Tier, ich habe genug solcher Glückwünschen in meinem Palaste!“ Jetzt aber stieß der Rabe den Schuster des Schusters aus, den er so oft schon gehört hatte: „Alles, Geld und Mühe, ist verloren!“ Nun mußte Octavianus lachen, kaufte auch diesen Raben und bezahlte dafür sogar mehr als für die beiden anderen.

Verwandlungs-Rätsel.

- Ein Fall, der Kinderbergen kann berücken, Ein Fall, der jedes Auge muß entzünden, Ein Fall, der heiß nach Gummi und Neigung strebt, Ein Fall, der jedes Künstlers Herz erheit, Ein Fall, an den kein Mensch vorher gedacht, Ein Fall, der von Soldaten wird gemacht, Ein Fall, den nie ein treues Herz getrennt, Ein Fall, der Schreck und Schanden bringen kann, Ein Fall, der Liebes aus uns neue bringt, Ein Fall, durch den die Lösung auch gelingt.

Logogriph.

- Es schreibt zur Kavelle, Aus seiner dunkeln Zelle, Ein Mann im Mäntelgewand — Was trägt wohl seine Hand? Wirst du das erste Zeichen Vom Räselworte streichen, Wie gen durchstreicht es dann Der trohe Jägermann!

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart